

Mayener Schüler profitieren von Kunstprojekt

Bildung Werner Schmitt holt MUS-E in die Eifel

Von unserer Mitarbeiterin
Elvira Bell

■ **Mayen.** In Lissabon, Rom, Brüssel und Budapest wurde es schon erfolgreich praktiziert. In zwölf europäischen Ländern und in Israel steht es auf dem Stundenplan – und nun ist es auch in Mayen angekommen, das Bildungsprogramm MUS-E. Zu verdanken ist dies dem in Kottenheim geborenen und in Mayen aufgewachsenen Werner Schmitt. Gemeinsam mit dem weltbekannten Geiger Yehudi Menuhin hat er dieses Programm ins Leben gerufen, das die künstlerische Kreativität von Kindern ansprechen soll. Jetzt wird es an der Grundschule Hinter Burg in Mayen mit allen Erstklässlern praktiziert.

Schmitt berührt es sehr, dass das Programm nun auch in seiner Heimatstadt Fuß fasst. „Ich setze alles daran, dass es in Mayen, aber auch andernorts in Rheinland-Pfalz Erfolg hat“, sagt der langjährige Direktor am Konservatorium in

Bürger helfen mit

Dass MUS-E in Mayen Fuß fassen konnte, ist auch der Gruppe Halb Neun zu verdanken. Das ist ein lockerer Zusammenschluss von Mayener Bürgern, die die Entwicklung ihrer Stadt fördern wollen. „Halb Neun hat den Wert von MUS-E erkannt und trägt auch erheblich die Bemühungen um eine Finanzierung mit“, erklärt Werner Schmitt. Auch in die Umsetzung des Projektes MUS-E hat sich Halb Neun eingebracht, „wobei Petra Schumacher, die Dramaturgin der Mayener Burgfestspiele, mit ihrer großen Fantasie und ihrer Begeisterung wesentlichen Anteil daran hatte“, meint Schmitt. Er würde sich freuen, wenn weitere Sponsoren für das Projekt gefunden werden können. Denn wenn vier Klassen der Grundschule dauerhaft in den Genuss des Unterrichts kommen sollten, dann sind weitere finanzielle Mittel nötig. ef

Mehr zur Gruppe Halb Neun auf Seite 12

Bern/Schweiz. Und der 69-Jährige zeigt sich begeistert, dass die Schulleitung, die Lehrerschaft der Grundschule und die örtlichen Kunstschaffenden sich so engagiert einbringen.

Die Mayener Künstlerin Christina Weise hat mit den Lehrerinnen und Lehrern gemeinsam schon einige Unterrichtsstunden absolviert. „Es hat alles gut geklappt und die Kinder haben begeistert mitgemacht. Das gilt auch für die Kinder, die sonst eher still und zurückhaltend sind.“ Zeichenunterricht stand auf dem Programm – und der war nicht einfach. Die Kinder mussten das Gesicht ihres Gegenübers anschauen, durften nichts auf das Zeichenpapier blicken, und haben dann das Bild in einem Zug gemalt. Das Ergebnis verblüffte auch Christina Weise.

Werner Schmitt und Yehudi Menuhin – das ist eine eigene Geschichte. Schmitt verbindet eine tiefe Freundschaft mit dem 1999 verstorbenen Menuhin, der einer der größten Geiger des vergangenen Jahrhunderts war. Als langjähriges Mitglied des Zentralvorstandes der Esta, des europäischen Streicherlehrerverbands, lernte Schmitt Menuhin kennen. Der war neun Jahre Esta-Präsident. „Wir waren uns einig, dass die Werte der Künste in der Gesellschaft einen anderen Stellenwert erhalten sollen“, erinnert sich Schmitt. Gemeinsam besuchten sie dann Federico Major, seinerzeit Generaldirektor der Unesco, der Bildungsorganisation der UNO. Der ermunterte die beiden, ein Projekt zu entwickeln. „In der Folge gründete ich 1992 mit Yehudi Menuhin und weiteren Gleichgesinnten die Internationale Yehudi Menuhin Stiftung. Aus ihr heraus entstand dann MUS-E, dessen Untertitel ‚Die Künste, Quelle von Ausgleich und Toleranz‘ lautet. So wurden wir zu engen Freunden, und es ist mir ein Anliegen, die humanistischen Visionen, die insbesondere in MUS-E ihren Ausdruck finden, mit allen Kräften zu fördern.“

Erstmals getestet wurde MUS-E in Bern an zwei Primarschulen. Die Erfolge waren so überzeugend, dass das Programm sich schnell in-



Dem Cellisten und ehemaligen Direktor der Musikschule Bern, Werner Schmitt, ist es zu verdanken, dass das Kunsterziehungsprogramm MUS-E nun auch in dessen Heimatstadt Mayen Fuß fasst.

ternational verbreitete. Heute wird es an Schulen in zwölf europäischen Ländern und in Israel unterrichtet. In den 21 Jahren seiner Existenz konnten mehr als eine Million Kinder davon profitieren. Koordiniert wird alles von der Menuhin-Stiftung in Brüssel.

Schmitt verweist auf Studien, die die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von MUS-E belegen: Kinder, Lehrpersonen und Kunstschaffende sind in der Regel begeistert, und das Lernen in der Schule macht mehr Spaß, es entstehen weniger Konflikte, und der

Umgang mit den Kindern wird für die Lehrer leichter.

„Wir beginnen mit bildender Kunst und Tanz. Weitere Kunstformen werden folgen. Wichtig ist, dass der lehrplanbezogene Unter-

Dafür steht MUS-E

Warum heißt das Projekt eigentlich MUS-E? Der Name nimmt zum einen Bezug auf die griechische Schutzgöttin der Künste, die Muse. Das große E steht für Education, also die Bildung.

richt in Musik und Zeichnen nicht ersetzt, sondern ergänzt wird“, erläutert Schmitt. Die Kinder lernen mit MUS-E also alle Kunststrichungen kennen. Nach sechs Monaten soll in der Regel die Kunststrichung wechseln, wobei Kunstschaffende wöchentlich während zweier Schulstunden im Regelunterricht anwesend sind. MUS-E soll mindestens während zweier Jahre in der Klasse präsent sein. Das Bildungsprojekt kostet pro Klasse 4800 Euro im Jahr. Es wird ausschließlich durch Sponsorengelder finanziert.